

Mission: Den Glauben weitergeben

Schlaglichter auf die aktuelle Situation

Der Auftrag christlicher Gemeinde, das Evangelium von Jesus Christus in der Welt zu bezeugen, bestimmt sie zu missionarischem Leben und Handeln. Allerdings ist diese Grundorientierung häufig weder praktisch zu spüren noch im Selbstverständnis von Gemeindegliedern und Mitarbeitenden verankert. Die Herausforderungen sind vielfältig:

- ▶ Die Kommunikation des Evangeliums gelingt immer weniger selbstverständlich, so gibt es zum Beispiel Abbrüche in der familiären Prägung, oder mangelnde Sprachfähigkeit in Glaubensfragen bis in die Kerngemeinde hinein.
- ▶ Immer mehr Menschen sehen sich als religionslos. Gott brauchen sie für ihr Weltbild und ihr Welterleben nicht.
- ▶ Zugleich sind viele Menschen auf der Suche nach Sinn und einem tragenden Grund für ihr Leben. Kirche ist für sie aber nur ein Anbieter unter vielen.
- ▶ Auch angesichts der Irrwege und Verfehlungen früherer Mission verbietet sich jede Form von Vereinnahmung. Allerdings wurde das Missions-Thema in Teilen zu Unrecht als allzu belastet tabuisiert oder nur noch evangelikalen bzw. charismatischen Gruppierungen überlassen.

Was bedeutet Mission?

Mission ist kein einzelner Sektor kirchlicher Arbeit, kein Arbeitsbereich unter anderen, für den nur bestimmte Spezialisten zuständig wären. Mission ist Wesensmerkmal und Lebenszeichen von Kirche.

Die EKD erklärte auf ihrer Leipziger Missionssynode 1999 programmatisch:

»Die evangelische Kirche setzt das Glaubens-thema und den missionarischen Auftrag an die erste Stelle... Es hat eine Zeit gegeben, in der es den Anschein haben konnte, als sei die missionarische Orientierung das Markenzeichen nur einer einzelnen Strömung in unserer Kirche. Heute sagen wir gemeinsam: Weitergabe des Glaubens und Wachstum der Gemeinden sind unsere vordringliche Aufgabe...«

Ausgangspunkt eines aktuellen Missionsverständnisses ist die Mission Gottes, die *missio dei*: Gott macht sich in Liebe auf in die Welt, um die Menschheit zum Heil zu führen. Gott wirkt, indem er dafür sorgt, dass Menschen zum Glauben an Jesus Christus finden. Wir können daran beteiligt sein, nicht aber den Glauben herstellen. Das ist Gottes *missio*. Gott würdigt uns, indem er uns auffordert, an der Vermittlung des Evangeliums mitzuwirken.



Vielfalt der Wege und Gestalten von Mission

Schon in der Bibel begegnen uns verschiedene Wege der Mission:

Der Ruf zu Buße und Umkehr:

»Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!« (Markus 1,16)

Zachäus (Lukas 19,1-10):

Auch diese Begegnung führt zu Bekehrung, zur Veränderung des Lebens. Aber Jesus fordert sie nicht ein. Er ist einfach Gast eines Außenseiters. Diese Zuwendung führt zur Umkehr.

Der Kämmerer aus Äthiopien (Apostelgeschichte 8, 26-39) – ein Mensch auf der Suche:

Philippus erklärt ihm die Schrift, verkündigt ihm Jesus Christus als Erlöser. Als der Kämmerer kurzentschlossen die Taufe begehrt, tauft Philippus ihn im Vertrauen, dass Gott den geistlichen Weg dieses Mannes auch in der Fremde weiter begleiten wird.

Auch heutige Missionsansätze sind vielgestaltig. Einige Beispiele:

Es gibt auch heute den klassischen Ruf zu Buße und Umkehr, etwa in evangelistischen Veranstaltungen. Auch im persönlichen Gespräch kann der Impuls, das Vertrauen auf Gott zu wagen und das Leben entsprechend zu verändern, hilfreich sein.

Andere setzen auf die verändernde Kraft eines ausstrahlenden Christseins:

»Mission heißt, zeigen, was man liebt. Was man liebt, das zeigt man, und man hält es nicht in einem geheimen Winkel.« (Fulbert Steffensky)

Auf dieser Linie kann auch der Leitgedanke des Zeugnisgebens (altkirchlich: martyria) verstanden werden: Man bezeugt anderen, wovon man erfüllt ist. Man steht ein für das, was man als beglückend erfahren hat, ohne jemanden zu bedrängen.

Die Lutheraner Deutschlands haben ihre missionarische Doppelstrategie mit den Stichworten ›Öffnen‹ und ›Verdichten‹ beschrieben: Einerseits geht es um die notwendige Überwindung der Milieuverhaftung und Abgeschlossenheit von Gemeinden –

Menschen sollen neu in Berührung mit Evangelium und Kirche kommen. Andererseits sollen Menschen, die schon zur Kirche gehören, eine lebendigere Beziehung zu Gott entwickeln und über ihren Glauben Auskunft geben können.

Eine weitere wesentliche Dimension missionarischen Handelns ist der Dienst an den Menschen (diakonia). Er kann Gestalt gewinnen, indem die Gemeindefarbeit konsequent an den Bedürfnissen des Gemeinwesens ausgerichtet wird. Oder indem die gemeindediakonische Aktivitäten sich den Armen unserer Tage zuwenden. Denn ihnen gilt das Evangelium zuerst.

Wieder andere konzentrieren sich darauf, einladende, gastfreundliche Gemeinde zu sein. Hier kommt besonders der Gemeinschaftsaspekt (koinonia) zum Tragen. Menschen ohne oder mit anderem Glauben sind willkommen und können auf Zeit am Leben der Gemeinde teilhaben.

Nicht zuletzt kann die Schönheit und Strahlkraft von Gottesdiensten und Musik (leiturgia) zentrales Anliegen und Medium des Zeugnisses sein.

Die Gemeindeleitung trägt Verantwortung dafür, dass die missionarische Grundorientierung von Gemeinde (wieder) spürbar wird. Sie weiß sich dabei getragen von der *missio dei*, der leidenschaftlichen Mission Gottes.

Um daran als Gemeinde aktiv teilzuhaben, leitet der Kirchengemeinderat einen Beratungsprozess ein. In diesem thematisiert er sein Verständnis von Mission und setzt eigene missionarische Schwerpunkte. Er setzt damit einen Beschluss der Landessynode um.²⁴ (s. S. 60 unten)



Aufgaben und Handlungsmöglichkeiten des Kirchengemeinderats

Fragen wie diese könnten dabei bedacht werden:

Wie kann uns gelingen, das Glaubenthema im Gemeindeleben an die erste Stelle zu setzen?

- ▶ Welche Hemmungen bzw. Widerstände nehmen wir wahr?
- ▶ Wie können bestehende Veranstaltungsformate genutzt werden, um über Glaubensfragen ins Gespräch zu kommen?
- ▶ Braucht es neue Angebote oder eher eine veränderte Atmosphäre?

Wie können wir für Menschen auf der Suche hilfreiche Partner in Glaubensfragen sein? Denkbar wären u. a.:

- ▶ Kurse zum Kennenlernen des Glaubens oder zu seiner Vertiefung
- ▶ Gestaltung von Gottesdiensten, die auch für Menschen ohne kirchliche Sozialisation anziehend und zugänglich sind
- ▶ Beteiligungsformen, die nicht kopflastig sind, aber geeignet, Menschen in der Gemeinde zu beheimaten

Wie können wir uns als Gemeinde für andere öffnen?

- ▶ Was macht es schwer, sich zu öffnen?
- ▶ Gastfreundliche Gemeinde sein – Menschen mit ihren Anliegen auf Zeit in der Gemeinde beherbergen

Welche Themen und Herausforderungen des Gemeinwesens sind für uns wichtig?

- ▶ Klären, wer die Armen im Quartier sind
- ▶ Reflektieren, wie sie im Leben der Gemeinde eine Rolle spielen können
- ▶ Zur Stärkung der gemeinsamen Verantwortung für Ort/Quartier einen gemischten Beirat aus Kommunalvertreter/-innen und Kirchengemeinderatsmitgliedern anregen

²⁴ Die Landessynode hat am 26.9.2015 bei ihrer Themensynode »Zukunft der Ortsgemeinde – theologische Perspektiven« folgenden Eckpunkt beschlossen
Missionarische Grundorientierung von Gemeinde:

- ▶ Das Thema Mission wird in Kirchengemeinderäten, Pfarr- und Mitarbeitendenkonventen in einem Prozess beraten, um sich über das Verständnis von »Mission« und über die jeweils eigenen missionarischen Schwerpunkte zu verständigen. Zur Unterstützung der Beratung wird ein Impulspapier erarbeitet, das verschiedene Dimensionen des missionarischen Begriffs und das Verhältnis von Glaube und Mission entfaltet.
- ▶ Die Leitungsorgane unserer Kirche – Kirchengemeinderäte, Kirchenkreisräte, Synoden, Kirchenleitung – übernehmen Verantwortung für die notwendigen theologischen, kommunikativen und geistlichen Prozesse, um in den verschiedenen Handlungsfeldern eine missionarische Grundorientierung zu stärken.
- ▶ Ortsgemeinden und Dienste und Werke arbeiten zur Erfüllung des missionarischen Auftrags der Kirche zusammen.
- ▶ Institutionelle Rahmenbedingungen sind so zu gestalten, dass sie das missionarische Handeln der Ortsgemeinden stärken.
- ▶ In der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen werden missionarische Kompetenzen gefördert und vertieft.



Wie können wir die Sprachfähigkeit in Glaubensdingen bei uns selbst und den Gemeindegliedern verbessern?

- ▶ Gelegenheiten schaffen, bei denen der persönliche Glaube zur Sprache kommen und geteilt werden kann
- ▶ Geistliche Themen bei stattfindenden Veranstaltungen unaufdringlich, aber selbstbewusst ins Gespräch bringen
- ▶ Seminare für Eltern, die sie stärken, den Glauben an ihre Kinder weiterzugeben
- ▶ Gelegenheiten schaffen, dass in der Gemeinde miteinander die Bibel gelesen und darüber gesprochen wird

Welche missionarischen Schwerpunkte wollen wir als Kirchengemeinderat in den kommenden Jahren setzen?

- ▶ Ziele bestimmen
- ▶ Prozesse entwickeln
- ▶ Ein Handlungskonzept verabschieden

So, wie man die finanziellen Konsequenzen einer Entscheidung bedenkt, sollte man immer auch die missionarischen Auswirkungen reflektieren.

*»Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.«
(1. Timotheus 2,4)*

Ein guter Rat zu guter Letzt:

Die Herrnhuter Bewegung hat im 18. Jahrhundert ihren Missionaren folgende Anweisungen mit auf den Weg gegeben:

»Denkt nur nicht, ihr brächtet Christus irgendwo hin, macht vielmehr die Augen auf und schaut, wo er bereits am Werk ist.

Und als zweite Empfehlung:

Mund halten. Sprache lernen.

Und drittens:

Verhaltet euch so, dass sie notwendigerweise fragen: Warum seid ihr so?

Und viertens:

Wenn die Leute zu fragen anfangen, dann erzählt, was euch im Herzen ist, erzählt, was Jesus Christus euch persönlich und für euren Gesprächspartner bedeutet.«

– Bischof Dr. Andreas von Maltzahn

